

Der Gesellschafter

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Ws. Beförderungsgebühr und zusätzlich 38 Ws. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Ws. Bei höherem Abnahmepreis besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Amisblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Ws., Stellengeld, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Ws., Text 24 Ws. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 304

Dienstag, den 29. Dezember 1942

116. Jahrgang

Briten überfallen Französisch Somali-Land

Weiterer brutaler zynischer Raubzug gegen den französischen Kolonialbesitz

Genève, 29. Dez. Die Ausplünderung des französischen Kolonialreiches durch die Briten und Nordamerikaner wurde durch einen britischen Raubzug der Engländer vermehrt. Wie aus Sidon verlautet, haben die Briten Französisch Somaliland in Nordafrika (am Golf von Aden und am Roten Meer) überfallen. In brutaler zynischer Weise gehen die Briten gegen den ehemaligen wehrlosen Verbündeten, die bei Dünkirchen eine katastrophale Niederlage erlitten, vor. Während die Nordamerikaner sich den französischen Kolonialbesitz in Nordwestafrika aneignen, sehen sich die Briten in den Besitz der französischen Kolonien in Nordafrika.

Wie Radio Sidon mitteilt, überflutete britische Flugzeuge am Sonntag Sidon und warfen Flugblätter mit dem Inhalt, daß englische Truppen in Französisch Somaliland eingedrungen seien. Bis gestern waren bereits einige Städte besetzt und die englischen Truppen an die französischen Verteidigungslinien herangedrückt.

Die Ostfront meldet:

Im Wolga-Don-Gebiet 46 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet — Vergebliche Ausbruchversuche eingeschlossener Volksgenossen im großen Donbogen

DNB Berlin, 28. Dez. Zwischen Wolga und Don haben die deutschen Truppen am 27. Dezember erneut in harten Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten führten schwere Angriffe, um unseren Panzertruppen den hier in den letzten Tagen erzielten Bodengewinn wieder freizugeben. Außer starken Infanterieverbänden setzte der Feind über 70 Panzer ein, doch kamen die Bolschewiken im Kreuzfeuer der Stützpunkte zum Stehen. Unsere Artillerie und Flakartillerie versprengten die geballt vordringenden Panzerkolonnen und trennten die Infanterie von den Begleitpanzern, so daß sich der Angriff in Einzelkämpfe auflöste. Obwohl der Feind keine zurückweichenden Verbände immer wieder sammelte und von neuem ins Gefecht warf, brachen alle Versuche am hartnäckigen Widerstand der Heeresverbände und unter den Bomben der Luftwaffe zusammen. Die Trümmer zahlreicher zerstörter Panzer blieben im tauchgeschwärtzten Schnee der Steppe liegen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vernichteten Artillerie und Sturmgeschütze bei diesen Kämpfen insgesamt 46 bolschewistische Panzerkampfwagen. Auch deutsche und rumänische Kampfflugzeuge griffen in die erbitterten Kämpfe um Flugzeugschutt und Stützpunkte ein und zerstörten mehrere Transportkolonnen samt ihren gepanzerten Begleitfahrzeugen. Messerschmittjäger schützten die Angriffsflugzeuge und schossen dabei acht feindliche Flugzeuge ab.

Auch im großen Donbogen gingen die Verteidigungs- und Angriffskämpfe weiter. Die am Vortage durch energische Gegenangriffe unserer Truppen eingeschlossenen Kräfte unternahmen vergebliche Ausbruchversuche. Allein an dieser Stelle verlor der Feind 15 seiner Panzer, ohne den würgenden Griff der Umklammerung sprengen zu können. An anderen Abschnitten dieser Front schloßerten die bolschewistischen Versuche an den sich verteidigenden Sperrestellungen und im Feuer unserer Batterien. Der deutsche Gegenangriff gewann an Kraft, so daß die Bolschewiken in gemeinsamen Aktionen der Stellungstruppen und der neu herangeführten Reserve aus wiederum zahlreichen Stützpunkten herausgeworfen und erneute Ausbruchversuche des Feindes verhindert werden konnten. Die blutigen Verluste der Sowjets, die bei diesen Kämpfen weitere sechs Panzer verloren, sind anhaltend schwer.

Starke Verbände der Luftwaffe und Staffeln schneller italienischer Kampfflugzeuge unterstützten die Kämpfe der Heeresverbände. Sie zerstörten feindliche Stützpunkte und Truppenquartiere hinter der Front und legten mehrere Batterien durch Bombentreffer außer Gefecht. Bei Vorangriffen der Schlacht- und Kampfflugzeuge gegen Flakstellungen und marschierende Infanteriekolonnen konnte ein feindliches Bataillon vollständig aufgerieben werden. Hunderte tote blieben neben den umgestürzten Fahrzeugen und zerstörten Geschützen auf den verfestigten Straßen liegen. Vergeltend versuchten die Bolschewiken, durch Flakartillerie und Jagdflugzeuge unsere Stützpunkte von ihren Zielen abzudrängen. Schlachtfelder veränderten die Flakbatterien mit Bomben und Bordwaffen am Feuer, während gleichzeitig unsere Jäger die bolschewistischen Jäger angriffen und ohne eigene Verluste sechs von ihnen abschossen.

Der deutsche Wehrmachtbericht

59 sowjetische Panzer bei erfolgreichen Abwehrkämpfen vernichtet — Hafenanlagen auf der Fischerhalbinsel und in Murmansk mit guter Wirkung bombardiert — Empfindliche Verluste des Feindes in Tunesien

DNB aus dem Führerhauptquartier, 28. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terekgebiet brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Hierbei und im Laufe der auch gestern erfolgreichen Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen wurden 59 sowjetische Panzer vernichtet. Durch schwere Luftangriffe, bei denen auch italienische und rumänische Fliegerverbände eingesetzt waren, erlitt der Feind ebenfalls hohe Verluste.

Im mittleren Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen abgewehrt.

Südlich des Simonssee griff der Feind erneut an. Es wurde trotz harter Artillerie- und Panzerangriffe in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Auf der Eisenerzfront griffen Sturmgeschütze Hafenanlagen auf der Fischerhalbinsel und in Murmansk mit guter Wirkung an.

In Libyen verstärkte beiderseitige Aufräumarbeiten. Vereinzelt Angriffe des Feindes in Tunesien gegen unsere Geschützstellungen wurden abgewiesen. Sturm- und Tieflangstflugverbände der Luftwaffe fügten dem Feind empfindliche Verluste zu.

Der italienische Wehrmachtbericht

In Tunis feindliche Angriffe des Feindes abgewiesen
DNB Rom, 28. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der Syriepfront erhöhte Spähtruppentätigkeit. Im Sektor von Tunis wurden einige feindliche Angriffe des Feindes auf unsere vorgeschobenen Stellungen zurückgewiesen. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf ein mehrmotoriges Flugzeug ab.

Flugplätze in Ägier und die Hafenanlagen von Bone wurden von der deutschen Luftwaffe wirksam bombardiert.

Im Verlaufe eines feindlichen Einfluges auf den Hafen Sfax wurde ein Flugzeug von der Bodenabwehr brennend zum Abflug gebracht.

Die Nacht der tausend Teufel

Flakartillerie zerstört bolschewistische Angriffe am Don
Von Kriegsberichterstatter Paul Hanzland

DNB ... 28. Dez. (BR.) Hart und erbittert tobt seit Wochen die Schlacht im großen Donbogen. Mit immer neuen Kräften versuchen die Sowjets, hier unter allen Umständen die deutsche Front zu durchbrechen. Das Kampfgebiet ist besetzt von den Trümmern vieler feindlicher Panzer, Flugzeuge und Geschütze, ist ein einziges Massengrab sowjetischer Infanterie. Niemals konnte der Feind einen entscheidenden oder größeren Erfolg erzielen. Die deutsche Front ist elastisch, aber nicht zu brechen, wie sich das die Bolschewiken erträumen. Das beweist die Abwehrschlacht am Don jeden Tag aufs Neue.

24 Stunden dauerte der Kampf um ein größeres Dorf auf den Höhen südlich des kleinen Donbogens. Fröhlicher Schnee verband unter sich die Höflichkeit der armenischen Katen. Nicht um dieses Dorf kämpften wir; es könnte uns gleichgültig sein. Denn als nach einem Tag und einer Nacht die Sonne über dem weiten Horizont aufsaute, fand es nicht mehr, blieb nur noch Rauch aus schmelzenden Manerresten in den kalten Winterhimmel.

Verbündete unter sich

„Pathologischer Englandhaß in den USA“

Genf, 28. Dez. 1942 sind die USA, in die von Großbritannien im 19. Jahrhundert eingenommene Stellung gerückt. Technisch gesehen, ist der Atlantik zum Vermittlungs geworden, während dieser für England nur noch den Wert einer größeren Tankstelle besitzt. Entsprechend dieser Wandlung verändert sich auch die Denkmäler der beiden Völker, so äußert sich einleitend Kingold Martin in einem längeren Artikel der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ (12. 12.) zum Verhältnis England-USA. So wie England noch vor 100 Jahren „noch den höchsten moralischen Prinzipien“ über die ganze Welt zu Gericht sah und Urteile fällte, die heute nur seinen Zurechnen entsprachen, vernichten heute die USA, „weisse Worte vom bombensicheren Rednerpult aus“ in die Welt zu senden.

Großbritannien bildet jetzt, da der Schuß des Vermittlungs zu bestehen aufgehört hat, einen Teil Europas, an dessen Schicksal es unteilhaftig teilnimmt. Die alte Überlegenheit ist nicht mehr vorhanden, sondern auf die USA übergegangen.

Komme heutzutage ein Engländer in die USA, dann tut er von vornherein auf daran, sich zu vergegenwärtigen, daß er nicht mehr mit einem Verwandten, sondern einem fremden Lande zu tun habe, denn das wachsende Nationalbewußtsein der Amerikaner läßt die Nationalitätsfrage immer mehr zutage treten und damit für die Engländer die Erkenntnis, daß sie eben so wenig und ebenso viele Bande mit den Amerikanern verbinden wie irgendein anderes europäisches Volk. Dennoch läßt aber noch jedem Engländer der „geradezu pathologische Englandhaß“ bestimmter Kreise in den Vereinigten Staaten an. Wer sich davon überzeugen wollte, brauche nur die „Chicago Tribune“ anzuschauen.

Verhältnisse zwischen Großbritannien und den USA befinden sich in veränderter Hinsicht. Teils entsprängen sie der Tradition, teils der Geschichte. Die wirklichen Schwierigkeiten in den heutigen Beziehungen der beiden Völker aber entspringen dem Nachkrieg, der hinter den Kulissen unentwegt tobt. Man wolle es vor der Weltöffentlichkeit nicht wahrhaben, daß kapitalistische rivalitäten zwischen England und den USA beständen und an Schärfe ständig zunehmen. Der englische Geschäftsmann fürchte dabei den durch den Krieg unvermeidlich gewordenen Nachschwund der Amerikaner, während dieser entweder durch Ehrgeiz oder Liberalismus den britischen Imperialismus bekämpften Amerika fordere, daß sich England umstelle, ohne aber selbst zu einer Gegenleistung bereit zu sein.

Bilde man jedoch tiefer, dann erlange man zu der Erkenntnis, daß es sich hier nicht um einen einfachen Konflikt handelt als vielmehr um den Kampf einer sich gegen die herrschenden Schichten aufstrebenden breiten Masse.

Die Meinung in Ägier

„Eine gut vorbereitete Tat des englischen Geheimdienstes“
DNB Sidon, 28. Dez. Aus Nordafrika hier eingetragene Nachrichten besagen, daß die Ermordung Darlans, obwohl er bei der Masse der Bevölkerung keine allzu große Sympathie

habe, größte Bestürzung hervorgerufen habe. Selbst in Ägier sprache jedermann davon, daß es sich um eine gut vorbereitete Tat des englischen Geheimdienstes handelte. Die Offiziere, die den Attentäter nach der Tat festnahmen, seien als im englischen Dienste stehend bekannt und sie hätten verhindert, daß irgend ein Anhänger Darlans an den Mörder herantrat. Auf diese Weise seien die Hintermänner nicht bekannt geworden.

Das Geheimnis um den Namen des Attentäters und seine sofortige Hinrichtung seien ein deutliches Zeugnis dafür, so heißt es in den hier vorliegenden Nachrichten, daß die Urheber des Attentats alles tun, um eine Klärung der Umstände und der Auftraggeber zu verhindern. Es wird weiter berichtet, man hätte Darlan in den letzten 14 Tagen von englischer Seite bei immer wieder Angebot gemacht, um zu erröthen, daß er auf sein selbstgeschaffenes Amt verzichtet. Da er aber alle Angebote schroff abgelehnt hätte, sei eben nur dieser Ausweg über den englischen Geheimdienst möglich gewesen.

Wieder zwölf wichtige Franzosen von Amerikanern erschossen
DNB Paris, 28. Dez. In Oran sind nach einer Mitteilung von „Eti du Peuple“ wiederum zwölf Franzosen durch die amerikanischen Militärbehörden zum Tode verurteilt und erschossen worden. Sämtliche Hingerichteten seien noch Auslagen von sieben zu den Kohlensteintätten in Tunesien geschickten französischen Mitglieder der französischen Volkspartei gewesen und seien auf Anzeige von Juden verhaftet worden. Der einzige Vorwurf, den man ihnen gemacht habe, sei Anhänglichkeit an die Regierung des Marschalls Petain gewesen.

Der arabische Rundfunk von Tunis gibt bekannt, daß den Juden Tunesiens eine Suite von zwanzig Millionen französischen Franken auferlegt worden ist, die zugunsten der durch die englisch-amerikanischen Angriffe geschädigten arabischen Bevölkerung verwendet werden sollen.

Die Kämpfe in Tunesien

Britische Kräfte von beherrschenden Bergrücken in Nordafrika vertrieben
DNB Berlin, 28. Dez. Den heftigen Kämpfen der deutschen und italienischen Truppen südwestlich Tedsurba vor zehn Tagen folgte eine mehrtägige Ruhepause, die durch harte Regenfälle verursacht wurde. Als britisch-nordamerikanische Kräfte am 21. Dezember erneut gegen die Ostausgänge des Sidiaghibir vorging, trafen sie am 24. Dezember auf deutsche Verbände. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, die auch am 25. Dezember noch andauerten und bei denen britische Kräfte von beherrschenden Bergrücken vertrieben wurden. Am 26. Dezember ließen die Kohlentrupps mehrfach mit Unterstützung abteilungen vor und warfen feindliche Grundungstruppen zurück. Die Luftwaffe unterstützte die Unternehmungen der Heeresverbände durch ununterbrochene Angriffe auf Truppenbewegungen.

Zelllager und Versorgungsabteilungen der britisch-nordamerikanischen Invasionsstruppen.

Am 27. Dezember griffen deutsche Jagdfliegerverbände den Eisenbahn- und Transportverkehr des Feindes im Süden des tunesischen Hochlandes wirkungslos mit ihren Bordwaffen an.

Die Welt zum Nord in Algier

Die politische Weltensituation der Weihnachtsfeiertage, die Ermordung des Verräter-Admirals Darlan durch den britischen Geheimdienst, fand überall das härteste Echo in der Presse.

Zur Ermordung Darlans erklärte der serbische Ministerpräsident General Neditch, der Verrat Darlans, der nicht nur vom französischen, sondern auch vom europäischen Gesichtspunkt aus ein großer Fehler war, hat Frankreich schwer getroffen.

Die Wiener „Proia“ schreibt: Daß England zur Ermordung Darlans greifen mußte, zeigt nur seinen großen Gegensatz zu den USA, dessen Vertrauensmann der ermordete Admiral gewesen ist.

Auch in türkischen politischen und diplomatischen Kreisen ist man überzeugt davon, daß Darlan durch den Intelligence Service beseitigt wurde.

Der bulgarische Generalissimus des Weltkrieges, General Kistofski, sagte einem deutschen Pressevertreter gegenüber: „Für jedermann, der die letzte Entwicklung in Nordafrika und den letzten Nachkriegskampf, der sich dort zwischen den Interessen der USA und England abspielt, genau verfolgt hat, ist es klar, daß Darlan ein Opfer dieses Nachkriegs geworden ist.“

Dr. Elias, der Leiter der islamischen Bewegung „Islamisch Nationaler Verband“ gibt zu dem Nord an Darlan folgende Erklärung ab: „Wer die Mittel und Wege der englischen Politik kennt, hat keinen Augenblick gewundert, wo die Anhänger des verabscheuungswürdigen und feigen Nordes an Darlan sitzen.“

Aus der Arbeit des Roten Kreuzes

DRS Berlin, 28. Dez. Durch Entgegenkommen des Reichswirtschaftsamtes ist es dem Deutschen Roten Kreuz möglich geworden, vom 1. Januar 1943 ab alle deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Feindesland gleichmäßig mit der Menge Tabak und Zigaretten zu versorgen.

Deshalb stellt das Deutsche Rote Kreuz mit Jahresabschluss die Besetzung der bisher von den Angehörigen bezahlten Tabakpäckchen ein und übernimmt jetzt laufend die Versorgung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten mit Tabakwaren.

Dasselbe gilt für die Versorgung mit Seife, Reinigungsmitteln und Süßwaren, die bisher ebenfalls von den Angehörigen beim Deutschen Roten Kreuz bestellt werden konnten.

Den Angehörigen bleibt es unbenommen, nach wie vor den Kriegsgefangenen und Zivilinternierten persönliche Pakete zu schicken, die von den in Feindesland befindlichen Kameraden doppelt freudig begrüßt werden als Ausdruck des festen Zusammenhaltens mit den Ihren.



Die Schwerter für Panzergeneral Hübner (Scherf-Zander-W.)



Geschützrohr für unsere schweren Einheiten

Während unsere schweren Einheiten durch ihr Einreisen feindliche Flottenkräfte binden und den Nachschub über See bedrohen, schmiedet die Heimat neue Waffen für die Kriegsschiffe.

Erfolg japanischer Jagdflugzeuge

Von zwanzig feindlichen Flugzeugen vierzehn abgeschossen DRS Tokio, 28. Dez. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt:

Japanische Jäger der Marineflottilie stellten am 23. Dezember über Runda auf Neu-Georgien zwanzig aus der Richtung von Guadalcanar kommende feindliche Flugzeuge zum Kampf. Vierzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Wie die japanischen Expeditionstruppen in den Südgebietern am Montag bekanntgeben, wurde nach dem am 26. Dezember unternommenen Uberschiffungsangriff ein feindlicher Flugplatz in der Hainan-Provinz am 26. Dezember erneut von japanischen Flugzeugen angegriffen.

Schwedens Verbände mit dem Volkswind

DRS Stockholm, 28. Dez. „Atlantblad“ weist in einem Leitartikel „Schwedens Rufen“ auf die Gefahr hin, die von der Sowjetunion her dröbe. Man könne in Schweden Tendenzen bemerken, über die Sowjetunion eine Auffassung im Sinne der Verbündeten der Sowjets neu einzuführen.

USA-Flugzeuge über portugiesischem Hoheitsgebiet

DRS Lissabon, 28. Dez. Am Sonntag überflogen erneut nordamerikanische Flugzeuge portugiesisches Hoheitsgebiet. In Vila do Conde, in Nordportugal, mußte ein zweimotoriges Flugzeug notlanden. Die Besatzung wurde interniert.

Sensationelle englisch-sowjetische Verhandlungen

DRS Lissabon, 28. Dez. Nach Meldungen aus den Kreisen der in London residierenden Exilregierungen hat sich die britische Regierung im Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten der Sowjetregierung gegenüber bereit erklärt, nach Friedensschluß ganz Finnland, die baltischen Staaten, ganz Polen und Teile von Rumänien der Sowjetunion zu überlassen.

Werdet Mitglied der NSD!

Schwäbische Bewährung

Vom Württemberg-Parteiarbeit im Jahr 1942 Von Albert Müller

Wag in Kampf und Sieg geht ein weiteres Jahr des deutschen Schicksalskampfes zu Ende. Der eiserne Siegeswille unserer Soldaten, ihr heldenmütiger Einsatz und die Wucht ihrer Waffen haben in heißen Schlachten neu gewaltige Erfolge errungen und die fruchtbarste Weite des ungeheuren Ostreiches gesichert.

Während die Front kämpft und blutet, arbeitet und hilft die Heimat, während die Front opfert, entschert die Heimat. Ihre Lösung heißt: Alles für die Front! Trägerin dieses gemeinsamen Denkens und Fühlens, dieser unerschütterlichen Gesamtheit des deutschen Volkes ist die nationalsozialistische Partei.

Deshalb will zum Jahreswechsel auch die nationalsozialistische Bewegung des Gauess Württemberg-Hohenzollern an einzelnen Beispielen ihres weitverzweigten Arbeitsgebietes unseren Soldaten Rechnung darüber geben, daß unter der zielbewussten und beilegebenden Führung unseres Gauleiters Reichsstatthalter Kurt Wette vollbracht wurde.

Der schaffende Mensch im Mittelpunkt

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, hat sich seit Beginn dieses Krieges nach ganz bestimmtem Grundriss und Planen auf die Erfordernisse dieses Kampfes eingestellt und sich die Erhaltung und Steigerung des Leistungswillens aller Schaffenden zur Aufgabe gemacht.

Die soziale Fürsorge erstreckte sich besonders auf das Gebiet der Volksgesundheit. So wurden in unserem Gau 650 Werkstätten eingerichtet, in denen täglich rund 130.000 Betriebsangehörige warmes, nahrhaftes Essen verabreicht erhalten.

Der Arbeit der Frau wurde größte Bedeutung zugewiesen. Durch die Frauenteilnahme wurden 246 Substitutions- und Werkdienststellen in württembergischen Betrieben vermittelt.

Durch das betriebliche Vorkurswesen haben die schaffenden Menschen die Möglichkeit erhalten, selbst mitzuarbeiten an den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz.

Die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstreckt sich im wesentlichen auf die Betreuung der Wehrmacht. Besondere Beteiligung kommt dem Bewundertenport durch „Kraft durch Freude“ zu, wie auch dem Vorkurswesen in Lazaretten.

Im abgelaufenen Jahr konnten 100 Betriebe zu NS-Kampfbetrieben ausgezeichnet werden. Darüber hinaus erhielten 70 Betriebe das Güdiploin für hervorragende Leistungen.

Über 10 000 Kinder durch die NSB. versichert

Die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt und ihres Hilfswerkes „Mutter und Kind“ zeigen sich von Jahr zu Jahr und erfordern daher neue Maßnahmen in der Gesundheitsfürsorge, so...

Die Kinder- und Jugendfürsorge der NSB. ist seit feiner Transport- und Unterbringungsschwierigkeiten, sondern versieht nach wie vor unsere kleinen Schwaben in andere Gauen, nimmt aber auch...

Die NSB.-Jugendhilfe, deren Aufgabe es ist, eine Gefährdung der Jugendlichen, deren Vater Soldat ist und deren Mütter...

Die Hitler-Jugendhilfe hat in diesem Jahr noch eine wesentliche Erweiterung erfahren, denn sie umfasst jetzt auch...

Letzte Nachrichten

Oberst Dr. h. c. Herwarth von Bittenfeld gestorben

DRS. Felicitas, 29. Dez. Am ersten Weihnachtstagsfesttag nach in Berlin Oberst Dr. h. c. Hans Wolfgang Herwarth von Bittenfeld im 72. Lebensjahr, der Bestämpfer der Antifaschierung der deutschen Pressepolitik.

Blau Division spendete für das Kriegs-WGW. Die spanische Blau Division hat am 27. Dezember dem Kommandierenden General des deutschen Armeekorps, dem sie zur Zeit unterstellt ist, eine Spende von 25 000 Reichsmark für das Deutsche Winterhilfswerk übergeben.

Granadier-Regiment „Feldherrnhalle“ spendete 187 556,11 Reichsmark. Der Kommandeur des Granadier-Reg. „Feldherrnhalle“, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Böhm, übertrug dem Stabschef der SA, Viktor Luyke anlässlich seines Geburtstages als Geburtstagsbescherung eine Spende von 187 556,11 Reichsmark für das Kriegs-Winterhilfswerk, die von den Kämpfern des im Kampf an der Ostfront stehenden Regiments gesammelt worden ist.

Die Stadt Turin wurde am Montag besonders geehrt. Der faschistische Nationalverband der Kriegsbeschädigten hatte beschlossen, angesichts des tapferen Verhaltens der gesamten Turiner Bevölkerung und wegen der schweren Beschädigungen Turins durch die heimtücklichen Luftüberfälle die Stadt als solche zur Ehre ihrer tapferen Bürger als Mitglied des faschistischen...

Aus Nagold und Umgebung

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß. 29. Dezember: 1836 Georg Schweinluth, Kirschafer, geb. 1926 Kainer Maria Aille gestorben.

Ehrenliste des Alters

Jahren 83. Geburtstag feiert heute Fräulein Johanna Risch, Rentnerin im Altersheim der Nonnen, Waldweg 22. Herzlichen Glückwunsch!

Kleintierschau in Nagold

Bei der Kleintierschau in Nagold wurden bewertet:

1. Geflügel und Tauben: von H. Benz und E. Marquardt-Nagold, Amerikanische Bantams, sehr gut 8 mal, gut 3 mal; K. Schumacher-Fronsdorf und Fr. Stöhr-Nagold, goldfarbige Italiener, sehr gut 10 mal, gut 7 mal; W. Hammann und W. Gauger-Nagold, redbunfarbige Italiener, sehr gut 4 mal, gut 5 mal; K. Stöhr-Nagold, schwarze Italiener, sehr gut 5 mal, gut 1 mal; A. Klein-Nagold und Reals-Fronsdorf, schwarze Rheinländer, sehr gut 6 mal, gut 1 mal; A. Klein und A. Schmitt-Nagold, Altkücker, sehr gut 5 mal, gut 8 mal; G. Vogt-Nagold und A. Walter-Emminger, Weißhalsige Toller, sehr gut 4 mal, gut 3 mal; Fr. Klinger-Hatterbach, Amerikanische Geflügel, sehr gut zweimal; derselbe, Cajuca-Enten, sehr gut 2 mal, H. Benz-Nagold, Deutsche Schauenten, sehr gut 7 mal, gut 8 mal. — Auch die Kleintiere (Iberischer, der reisenden, goldfarbigen Gebrüder waren in mehreren Exemplaren ausgestellt.

2. Für die Kaninchen wurden an Preisen (1.-3. Preise) vergeben: Schöbels-Attenleite, Anaaga, (6); Göhr, H. Benz, Reichardt und K. Reiz von Nagold, Deutsche Hellfüßer, (12); H. Bräunlein-Kohldorf und Schell-Ebhausen, Deutsche Hellfüßer, 1 Ehrenpreis, (2); Fr. Stöhr-Nagold, Deutsche Wilder, (3); Schöbels, Eidel, Stottele, Roth von Nagold Blaue Wiener, (19); Schell-Ebhausen, Blaue Wiener, (1); G. Eder, A. Ideker, D. Wilhelm, Weiße Wiener, 3 Ehrenpreise, (6); A. Koch-Nagold, Klein-Ginschilla (3); W. Gauger und E. Marquardt, Groß-Chinchilla, (3); Spathel-Ebhausen, Weiße Kiesen (6); Hoferer-Nagold und Spathel-Ebhausen, Schwarzloh, 2 Ehrenpreise, (1); Hoferer-Nagold, Holländer, (1); W. Gauger von Nagold, Japaner, (2).

Milde und heisse Winter

Es hat schon Winter gegeben, die so warm waren, daß zu Weihnachten die Rosen blühten und im März die Kirschen reif wurden. Von einem sehr merkwürdigen Winter wird in einer Chronik aus dem Jahre 1186 berichtet. Da hatten die Vögel schon im Dezember Junge; im Januar fanden die Gärten in schönster Blüte und im Februar sah man an den Apfelbäumen kleine Früchte. Ende Mai konnte man bereits das Getreide mähen und einfahren und Anfang August waren die Trauben geerntet. Solche Winter erlebte man auch im Jahre 1229, wo am Weihnachten die Weiden blühten, dann im Jahre 1241, in dem es im März Kirschen gab, und im Jahre 1287, wo sich zur Winterzeit die Bäume neu belebten. Es gab auch Jahre, in denen sich überhaupt kein Winter einstellte. Das war z. B. 1807 der Fall. Auch im Winter 1816 war es so warm wie im Sommer.

Dafür gab es dann auch Winter, die sich durch eine sibirische Kälte auszeichneten. Der kälteste Winter, den Deutschland jemals erlebt hat, war im Jahre 1740, wo man über 60 Grad unter Null messen konnte. Die außerordentliche Kälte dauerte in einzelnen Gauen Deutschlands 16 Wochen. Nach Berichten aus damaliger Zeit drang der Frost zwei Ellen tief in die Erde ein, so daß man die Leuten nicht mehr beiraten konnte, und noch im Mai war die ganze Landschaft mit einer dicken Schneedecke überzogen. Die Bauern konnten ihre Acker nicht bestellen.

Kriegsbeschädigtenverbandes aufzunehmen. Nationalrat Deutsches Reich bestete das Ehrenmitgliedszeichen des faschistischen nationalen Kriegsbeschädigtenverbandes an die Fahne der Stadt Turin. Die feierliche Handlung gab Anlaß zu feierlichen Kundgebungen für den König und den Duce.

Schlachtarten für Selbstbesorger

Am 4. Januar beginnt für alle landwirtschaftlichen Selbstbesorger einheitlich die neue Anrechnungsjahr des Haushaltsjahrs 1942-43. Die neue Anrechnungsjahr läuft vom 4. Januar bis zum 14. November. Da für diese Zeit fast des bisher einheitlichen Nationalstaats zwei verschiedene Sätze für Erwachsene und Kinder bis zu sechs Jahren treten, müssen die bisherigen Schlachtarten zum 3. Januar abgeschlossen werden. Für die am 4. Januar beginnende neue Anrechnungsjahr sind neue Schlachtarten bei den Ernährungsämtern anzulegen und neue Anrechnungsjahre an die landwirtschaftlichen Selbstbesorger auszugeben.

Motorisierung Unfallverlesene auf Kosten der Versicherung

Ein Zufuhr oder die Bestellung eines Kraftwagens auf Kosten der Unfallversicherung kann nach einem Entscheid des Reichsoberbands der gewerblichen Berufsausschüsse nur dann in Betracht kommen, wenn der Verlesene ihn zur Erreichung seiner Arbeitsstelle unbedingt benötigt, weil die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder die Erreichung der Arbeitsstelle auf andere Weise nicht möglich ist. Der Verlesene muß zerner in der Lage sein, den Kraftwagen verkehrsfähig zu führen. Ob die Kosten für den Kraftwagen übernommen werden oder ob nur ein Zuschuß zu den Anschaffungskosten gewährt werden kann, hängt von Einzelfall ab, ebenso die Frage, wieweit die Unterhaltskosten für das Fahrzeug bewilligt werden können.

Kotterbe-Recht gegen Raubwild

Der Reichsjägermeister hat eine Verordnung erlassen die dem Gartenbesitzer erhöhtes Kotterrecht gegen Raubwild, Kaninchen und Drosseln gibt. Die bisherige Einschaltung der Kreisjägersmeister fällt weg. Die Eigentümer oder Pächter, berechneten von eingezäunten Grundstücken, sowie die von ihnen Beauftragten dürfen dort Raubwild, Kaninchen und Drosseln jederzeit jagen, töten — auch mit der Schauwaffe — und für sich behalten, sofern hiedurch nicht eine Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit oder eine Gefährdung von Menschen verursacht wird. Das Verbot über die Verwendung von Schlingen und Leernetzen findet insofern keine Anwendung.

Was Hatterbach

75 über 70-Jährige waren es, im zurückliegenden Jahr ihren Geburtstag begehen konnten. 50 Frauen und 25 Männer, deren gesammelte Lebensweisheit vereint mit der Jugend Kraft an der Zukunft unseres Volkes baut.

Kommunales aus Altenleite

Gebäude, Felder und Waldbegeh hat sich wie wir einer Darlegung von Bürgermeister Krapf entnehmen. 1942 zahlen bzw. Flächenmäßig nicht verändert. An den Wald wurden wiederum über die ordentliche Nutzung von 6320 Hm. hinausgehende Anforderungen gestellt. Beim Elektrizitätswert erfuhr der Stromumlauf eine weitere Steigerung, gleichzeitig aber auch eine Verlagerung innerhalb der einzelnen Verbraucher, dem Tarifgruppen, was eine Senkung des Reinertrags nach sich zieht. Der neue 640 KVA. Bezugstransformator ist dieser Tage eingetroffen. Der jetzt vertretende Betriebsleiter Müller hat seine Tätigkeit im Werk aufgegeben. Die Einnahmen aus dem Schlachthaus sind rückläufiger Art. Den Käufern für Schulden, Kanalisation mit Kläranlage, Wassererforderung, Umbau der Poststraße, Gebäudeerweiterung und andere Zwecke in Höhe von rund 340 000 RM. (ohne die aus Holzüberdichen gebildeten und in späteren Jahren dem Ausfall bei weniger Nutzung dienende Waldrücklage) konnten bisher nur unbedeutende Zuweisungen gemacht werden. Der Schuldenstand beträgt noch rund 175 000 RM. — Das Steuerkommen ist infolge Betriebsbeschränkungen eine rückläufige Bewegung. Von un-

Das soll der Mensch nicht wagen!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERLEGER: RECHTSCHUTZE DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(11. Fortsetzung)

Auch Ursula Dehne würde wohl kaum Schlaf finden können. Sie tat ihr unendlich leid. Die Eist hatte versprochen, sofort Nachricht zu geben, wenn man etwas über den Verbleib der beiden Offiziere erfahren hätte. Bis jetzt aber war noch kein Anruf gekommen...

Sie schloß die Tür nicht ganz, damit das Zimmer von dem Bohrraum, in den sie jetzt hinüberschritt, noch ein wenig Licht bekam.

Unwillkürlich schrak sie zusammen, als die Klingel ertönte. Es konnte nur jemand von der Batterie sein, der ihr Nachricht brachte.

Während das Mädchen öffnen ging, trat sie noch rasch an den Spiegel, um ihr Haar, das Eistriede in Unordnung gebracht hatte, zurechtzurichten. Gleichzeitig horchte ihr Ohr auf die Stimme, die draußen im Flur nach ihrem Namen fragte.

Das Mädchen gab Bescheid, daß der Herr Hauptmann nicht zu Hause sei.

Dann bitte die gnädige Frau.

Eilabeth sah nach der Uhr und wunderte sich über den späten Besuch. Es war bereits neun Uhr vorüber. Das Mädchen hatte die Tür einen Spalt breit offen gelassen, und als nun im Empfangszimmer das Licht aufflamte, sah Eilabeth eine Dame, die die gleiche hochgewachsene Gestalt zeigte wie — ja, wie vor denn nur? — Dann ward es ihr plötzlich blitzschnell klar: — wie Oberstleutnant Dehne. Sie erinnerte sich dunkel, daß er ihr einmal von seiner Mutter erzählt hatte, und das dort draußen konnte sie wohl sein. Wahrscheinlich hatte sie bereits Kenntnis, daß ihr Sohn verunglückt sei und wollte nun Auskunft haben.

Es war schrecklich, wenn ein Mensch vernichtet wurde und sich tausend Ratmachungen und Möglichkeiten aufdrängten, die zwischen jedes Hoffen den Schatten des Todes warfen. Es war aber ebenso schrecklich, der Dame sagen zu müssen, daß sie selbst nichts wußte. Das mußte

jeden Trost, den zu geben sie gern gewillt war, abschwächen.

Sie trat rasch noch einmal an Eistriedes Bettchen und überzeugte sich, daß das Kind schlief. Die rechte Hand unter die Wangen gehoben, lächelte es im Traum. Eilabeth nahm dieses Rädeln mit zu der fremden Frau hinüber.

Major Witte hatte eine Fahrt auf Leben und Tod hinter sich. Er hatte eine Wächte losgetreten und war mit ihr in die Tiefe gesankt, knapp vorbei an dem unheimlichen Schlund, aus welchem die Höllbachschlucht heraufdrohte.

Seine Augen waren für eine Weile vollkommen blind und brannten von dem Säurestaub, der zugleich das Gesicht geblitzt hatte. Witte hielt den Stock zwischen die Schenkel geklemmt und spürte, wie seine Beine zitterten. Das war noch einmal gut gegangen!

Er hob erst den rechten Fuß, dann den linken und versuchte, ob die Schneedecke fest genug war. Sie trug. Das Dröhnen und Brausen, das die Höllbachschlucht sonst erfüllte, war jetzt im Winter einer feierlichen Stille gewichen. Phantastische Eisgebilde luden zu ihm herauf: spitzer Farn funkelten, breite Bänder flossen in blendenweißer Weise talab. Kuppeln, in denen sich das fahle Blau des Himmels spiegelte, wölften sich und verdeckten das Gestein, aber das sonst das Wasser in donnerndem Falle hinterließ.

Major Witte bückte sich und band erst den einen Schneeschuh und dann den andern los, entnahm dem Rucksack einen Pickel und ein Seil und begann Stufen in das Eis zu hauen. Es wäre ja viel einfacher gewesen, hinterzurutschen; aber das Schien immerhin sehr gewagt. Wenn er erst einmal ins Gleiten kam, gab es kein Halten mehr.

Eine Krähle schwang hoch über ihn hinweg und schickte einen heiseren Ruf herunter. Die Wächte hatte ihn zu weit herabgetragen, nun mußte er sehen, daß er sich wieder bis dort hinausarbeitete, wo das Loch im Berge gähnte, das mit einem Tor aus Eisstaketen abgeschlossen war.

Es war eine schwere Arbeit und kostete ihn allerhand Schwweiß, aber er hatte keine Zeit zu verlieren. Ueber ihm flammte zwar noch ein heller Streifen Himmel, hier unten aber begann es bereits zu dunceln. Der Pickel fuhr auf die armdicken Japsen von blauen Eis und schuf endlich ein Loch, das groß genug war, ihn hindurchzulassen.

Witte entnahm dem Rucksack eine Blendlaterne und zog das Gummiband, an dem sie befestigt war, über den Kopf. Auf diese Weise blieben ihm die Hände frei.

Ein schmaler Lichtkegel, der in das Innere drang, fing ein Bild von seltener Prägung ein. Der Bach war an den Rändern vereist und nur die Mitte war als grauschwarze, sich vorwärts windende Schlange in Bewegung.

Der Major tastete sich vorsichtig auf dem Eis voran, glitt plötzlich ab und geriet bis über die Schenkel ins Wasser. Es war so kalt, daß es ihm für den Augenblick den Atem verdrückte. Und die Bewegung des Wassers war so rasch, daß es ihm Nähe bereitete, sich auf den Felsen zu halten. Trotzdem war er zufrieden. Es hätte noch viel schlimmer ausfallen können, und wenn der Bach nicht tiefer wurde, war immer noch die Möglichkeit gegeben, daß Schneit und Dehne lebten.

Die Höhe der Wülbung nahm nicht ab, sondern eher zu. Den Pickel in der Hand, schlug er zuweilen die Eisränder ab, wenn sie die freie Rinne zu sehr verengten. Seinem Gefühl nach konnte das Gefälle nicht allzu groß sein. Das Brausen aber, das beim weiteren Vorbringen hörbar wurde, ließ ihn eine Ueberraschung vermuten. Sie kam in Gestalt sich überstürzender Wellen. Das Eis vorlor sich gänzlich und das Wasser schoß plötzlich mit einer Wucht dahin, daß er sich nur noch mühsam im Gleichgewicht zu halten vermochte.

Auf einmal war jede Möglichkeit, weiter nach vorn zu dringen, wie abgeschnitten.

Ein Schreden durchfuhr ihn, als der Schein der Laterne gegen eine Felsplatte fiel, die das ganze Flußbett abzuriegeln schien. Doch es zeigte sich, nun er dicht an sie herangelommen war, daß der Bach hier eine Windung machte, und als er diese Windung hinter sich hatte, erfuhr der alte Handgegn die größte Ueberraschung seines Lebens: von irgendwoher, er wußte nicht, ob über oder neben ihm, hauchte eine Stimme, brach plötzlich ab, klang noch einmal durch das Rauschen und Brausen und verstummte.

Er blieb stehen, machte einen tummelnden Schritt gegen die Felsen und drückte den Kopf dicht dagegen, ließ dann den Schein der Laterne nach allen Seiten spielen und horchte!

Richts! Zu beiden Seiten und über sich nur nackter, eisiger Stein und dazwischen dies wilde, tosende Wasser. Aber die Stimme hatte geöhnt. Eine Täuschung war ausgeschlossen. (Fortsetzung folgt)

